

Knesset Besuch

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrter Herr Minister,
vor allem aber: liebe Freunde aus Israel,

als Oberbürgermeister von Flensburg begrüße ich Sie alle recht herzlich in unserer zugleich binationalen und multikulturellen Stadt.

Ich darf Ihnen zugleich die herzlichen Grüße unserer Ratsversammlung und unserer Frau Stadtpräsidentin übermitteln.

Wir freuen uns über Ihren Besuch in unserer deutschen-dänischen Region, die Sie als Gäste des ECMI kennenlernen, das hier und heute auf 20 fruchtbare Bestehensjahre zurückblickt. Von Frau Prof. Malloy und Herrn Dr. Kühl wurden Sie bereits über das gewachsene deutsch-dänische Miteinander informiert. Dieses Miteinander ist keineswegs selbstverständlich, sondern das Ergebnis eines langen, häufig schmerzlichen Lernprozesses in unserer Region. Noch vor 150 Jahren fochten die hier beide verwurzelten Deutschen und Dänen zwei blutige Bürger-Kriege aus. Mit der Friedenskonferenz von Versailles gelang schließlich 1920 eine plebiszitäre Konfliktlösung durch zwei Volksabstimmungen, die zu einer neuen, der heutigen Grenzziehung führte.

Durch die Abstimmungen von 1920 gelangten jeweils 75% der Einwohner diesseits und jenseits der Grenze zu ihrem gewünschten Heimatstaat. Dies war eine wichtige Befriedungs-Tat.

Für die beiderseits der neuen Grenze zurückbleibenden 25%-Minderheiten wurden, wenn auch später als wünschenswert, rechtliche und kulturelle Schutz-Regelungen erlassen.

Die Abstimmungs-Grenze von 1920 hat sich seither als Befriedungs-Instrument bewährt.

Sie wurde auch in der NS-Zeit nach 1933, während der deutschen Besetzung Dänemarks 1940-45 und in den Umbrüchen der frühen Nachkriegszeit trotz mancher Initiativen nicht verändert.

Kern des heutigen Gelingens ist die wechselseitige Selbstverpflichtung Dänemarks und Deutschlands zu Schutz und Förderung der jeweils beherbergten Minderheit. Grundlage dafür ist kein bilateraler Vertrag, sondern seit 1955 das wechselseitige Vertrauen in ein gemeinsames Wertesystem als demokratische Rechtsstaaten in einem vereinten Europa und dem gemeinsamen NATO-Bündnis.

Liebe Gäste, der frühere deutsch-dänische Konflikt war ein national-kultureller Konflikt.

Er war frei von ethnischen oder religiösen Implikationen. Dies hat hier gewiss manches erleichtert – und dennoch hat die hiesige Befriedungs-Arbeit mehrere Generationen beansprucht.

Wir ahnen daher, um wieviel komplexer und langwieriger eine Konfliktlösung wird, wenn ethnisch-religiöse und unterschiedliche Staatsauffassungen hinzutreten.

Aber: auch der längste Weg zum Frieden beginnt mit einem ersten kleinen Schritt – am besten von beiden Seiten aufeinander zu.

Dazu gehören Mut, Vertrauen und der stetige Glaube an eine die weitaus meisten Menschen einende Sehnsucht nach Frieden – für sich, ihre Familien und ihre Kinder.

Heute leben in Flensburg Menschen aus über 130 Nationen und Kulturen. Mit ihnen gelangen neue Lebens- und Umgangsformen, auch neue Glaubenshaltungen in unsere Stadt.

Wir freuen uns über die erfolgreiche Wiedergründung unserer hiesigen Jüdischen Gemeinde in Flensburg. Jüdisches Leben ist in Flensburg seit über 400 Jahren nachweisbar, wurde aber nach 1933 durch den NS-Terror gänzlich ausgelöscht.

Seit den frühen 1990er Jahren ist ein Zuzug von Bürgern jüdischen Glaubens, nicht zuletzt aus Gebieten der ehem. Sowjetunion, nach Flensburg festzustellen. Die Eigenständigkeit als Jüdische Gemeinde erfolgte 2004, die Anschaffung und Weihe einer eigenen Thora-Rolle 2009.

Seit 2008 existiert auf dem städtischen Friedhof „Friedenshügel“ auch ein eigener, den rituellen Vorgaben entsprechender jüdischer Begräbnisplatz.

Frau Sokolwsky und Herr Dr. Smoljanski sind als Vertreter der jüdischen Gemeinde respektiert und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in unserer Stadt. Selbst hatte ich im Dezember (13.) die angenehme Möglichkeit, das jährliche Chanukka-Fest auf dem Museumsberg mitzuerleben.

In unserer Stadt befinden sich zudem drei Moscheen für die Islam-gläubigen Mitbürger. Ihr Beginn reicht in die 1960er Jahre zurück, als die ersten türkischen Arbeitskräfte nach Flensburg angeworben wurden. Ihnen folgten in den 80er Jahren Muslime aus afrikanischen Staaten, in den 90ern vom Balkan und in der jüngsten Zeit vor allen aus dem Mittleren Osten. Auch für diese Mitbürger besteht mittlerweile auf dem „Friedenhügel“ mittlerweile ein eigener muslimischer Begräbnisplatz.

Die religiöse Vielfalt ist in Flensburg eingebettet in ein ökumenisches Netzwerk des gegenseitigen Respekts, der Vertrauens und der gemeinsamen Begegnung. Die Verantwortlichen für die unterschiedlichen Gemeinden stehen im steten Kontakt miteinander, zu den jeweiligen Festtagen werden immer wieder auch die Angehörigen anderer Religionen eingeladen. Auch wenn die Rahmenbedingungen international schwieriger geworden sind, muss diese friedliche Koexistenz erhalten bleiben.

Dabei ist die überschaubare Größe unserer Stadt mit ihren nur 90.000 Einwohnern gewiss von Vorteil: im Alltag begegnet man sich immer wieder, man kennt einander und für etwaige Abgrenzungen bliebe wenig Rückzugsraum. Auch unterliegen alle Kinder und Jugendliche der staatlichen Schulpflicht in öffentlichen Schulen, - und den

zugewanderten Erwachsenen bieten wir mit Sprachkursen und Integrations-Lotsen erste Hilfen beim Einleben.

Liebe Gäste, liebe Freunde – ich hoffe, dass Sie unsere Stadt in guter Erinnerung behalten mögen und begrüße Sie nochmals recht herzlich in unserem schönen Flensburg.